

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. Austr. **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hievon 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 128.

Dienstag, den 31. Oktober 1905

41. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 27. Okt. In der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten ist heute die Petition um Erbauung einer Nebenbahn Isny—Argen der Regierung zur Berücksichtigung und die Petition um eine Bahn Ehingen—Laupheim zur Erwägung überwiesen worden. Geprüft soll werden die Eingabe um eine linksufrige Mertaalbahn und um eine Bahn von Friedrichshafen über Ditrach nach Mengen.

Stuttgart, 27. Okt. Dank der reichen Gaben und der opferwilligen Bemühungen vieler konnte gestern der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz in einer Eisenbahnwagenladung die Weihnachtsgeschenke für unsere Krieger in Südwestafrika in 88 Kisten verpackt an die Haupt sammelstelle der freiwilligen Krankenpflege in Hamburg absenden.

Stuttgart, (Strafkammer.) Ein gewerbmäßiger Handedieb, der Serbe Kostja Dimitrijewice, wurde heute der Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte, der gebrochen deutsch spricht, lockte Ende März in Stuttgart einen Jagdhund im Wert von 300 Mk. an sich und verkaufte ihn um 30 Mk. an einen Offizier in Ludwigsburg. Am 14. Mai entwendete er einen Hühnerhund im Werte von 200 Mk., den er in Pforzheim um 115 Mk. verkaufte. Der Angeklagte, der erst kürzlich von der Strafkammer Karlsruhe wegen mehrerer Handediebstähle zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erhielt wegen der in Stuttgart verübten Handediebstähle 8 Monate Gefängnis.

Ulm, 28. Okt. Das in den 6 letzten Jahren einer gründlichen inneren und äußeren Erneuerung unterzogene alte Ulmer Rathaus wurde heute in Anwesenheit des Königs, der Herzöge Albrecht und Ulrich, der Minister Dr. v. Breittling, v. Bischof, v. Weizsäcker und v. Zeyer, der Präsidenten der württembergischen ersten und zweiten Kammer, der Oberbürgermeister der größeren württembergischen Städte und zahlreicher auswärtiger und hiesiger Ehrengäste festlich eingeweiht. Oberbürgermeister Wagner begrüßte im Ratssaal den König, äußerte die Freude der Stadtvertretung und Bürgerschaft über die Ankunft des Monarchen und sprach über das durch einen leichten Unfall veranlaßte Fernbleiben der Königin sein Bedauern aus. Als Zweck der Feier gab der Stadtvorstand an die Restaurierung des ehrwürdigen Rathauses und die zeitlich damit zusammenfallende Stadterweiterung. Die Ansprache endigte mit einem Hoch auf das Königspaar und das ganze königliche Haus. Der König dankte für die

Begrüßung, gab seine Freude über seine Teilnahme an der Festlichkeit kund und sprach den Wunsch aus, daß der treue loyale Bürgerstimm, der bisher im Rathaus gewaltet hat, auch fernerhin nicht erkalten und alles, was in den schönen Räumen beraten werde, zum Gedeihen und Wohle der Stadt ausschlagen möge. Nach einem Rundgange durch das Rathaus, wobei der König des öfteren sich über die Ausführung der Erneuerung anerkennend äußerte und nach Einnahme eines kalten Imbisses trat der König seine Weiterreise nach Stuttgart an. — Aus Anlaß der Rathauseinweihung hat der König, wie der Staatskanz, mitteilt, dem Professor Ritter v. Hauberrisser in München und dem Oberbürgermeister Wagner in Ulm das Ehrenkreuz des Ordens der Württ. Krone, dem Gemeinderat Hofrat Dr. Wacker in Ulm das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone, dem Regierungsbaumeister Holz in Ulm das Ritterkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens, dem Schultheißen und öffentlichen Notar Lehner in Söflingen das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens, sowie dem Gemeindepfleger und Ortssteuerbeamten Hospach in Söflingen die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

Friedrichshafen, 28. Okt. Die Königin schwebte gestern vormittag in großer Lebensgefahr. Als sie im Seewald ihren gewohnten Morgenspazierritt unternahm, scheute das Pferd und die Königin wurde abgeworfen, wobei sie durch einen Auftritt des Pferdes an der rechten Schläfe Verletzungen erlitt. Nur dem Umstand, daß sich der Unfall auf einer weichen Wiese ereignete, ist es wohl zu verdanken, daß derselbe ohne schwere Folgen ablief. Ärztliche Hilfe wurde alsbald ins Schloß berufen.

Karlsruhe, 29. Okt. Ein Vergleich der Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien in der verflochtenen und der gegenwärtigen zweiten Kammer ergibt nach Beendigung der gestrigen Stichwahlen folgendes: Letzte Kammer 63 Sitze, davon Nationalliberale 25, Zentrum 23, Demokraten 6, Sozialdemokraten 6, Freisinnige 2, Antisemiten 1, gegenwärtige Kammer: 73 Sitze, davon Nationalliberale 24, Zentrum 28, Demokraten 4, Sozialdemokraten 12, Freisinnige 1, Antisemiten 0, Konservative 4.

Leipzig, 28. Okt. Wie die „L. N. N.“ aus Greiz melden, ist die Aussperrung in sämtlichen Fabrikbetrieben des sächsisch-thüringischen Weberei-Verbandes heute erfolgt. Es kommen etwa 11000 Webstühle und 8000 Arbeiter in Frage. Im ganzen Verbandsbezirk stehen 32500 Stühle still,

wozu am 4. November weitere 10000 kommen. Im ganzen werden 16—18000 Arbeiter betroffen.

Berlin, 28. Okt. Aus St. Petersburg wird dem Lokalanz. telegraphiert: Das ganze politische Leben konzentriert sich hier augenblicklich jenseits der Newa, wo Versammlungen abgehalten wurden, an denen gegen 60000 Personen teilnahmen. Sogar die Fährliche der Reserve sind zu einer Protestbewegung gegen das bestehende Regierungssystem zusammengetreten. Die Revolutionspartei hat eine Menge Revolver und Patronen erhalten, die sie den Arbeitern zu billigen Preisen verkauft. Je 25 Patronen werden gratis abgegeben. Die Revolutionäre sind auch vielfach mit Bomben ausgerüstet. Sämtliche Maschinengeschütze sind von Zarsoje-Selo nach St. Petersburg gebracht worden. Das Heer ist unzuverlässig; sogar die Gardes sind verdächtig. Die Abdankung des Zaren erscheint als einziger Ausweg.

Die Unruhen in Russland.

Moskau, 28. Okt. Die hier vertretenen politischen Parteien beschlossen sich zu vereinigen, eine eigene Regierung zu wählen und selbständig zu handeln.

Petersburg, 28. Okt. Wie aus Charlow hierher gemeldet wird, haben die Revolutionäre den Generalgouverneur der Provinz Charlow gefangen genommen und die Todesstrafe über ihn verhängt.

St. Petersburg, 28. Okt. Eine heute abgehaltene Versammlung, an der auch Personen der besseren Stände teilnahmen, beschloß den Ausstand so lange fortzusetzen, bis die Regierung der Umwandlung der Reichsduma in eine konstitutionelle Versammlung zugestimmt habe. Gleichlautende Beschlüsse sollen in allen größeren Städten gefaßt und dem Ministerpräsidenten vorgelegt werden.

Warschau, 28. Okt. Hier ist der Generalstreik erklärt worden. Für die Stadt ist der 3. Grad des Belagerungszustandes eingeführt worden. Von 8 Uhr abends ab soll sich niemand auf der Straße zeigen.

Petersburg, 28. Okt. Seit 6 Uhr abends finden in der Universität Versammlungen aller Berufsclassen statt. An diesen nehmen mehrere tausend Personen teil, darunter auch Leute in Offiziersuniform. Es wurden Reden revolutionären Inhalts gehalten. Die Versammlungen dauerten nachts 12 Uhr noch fort. Die Ausständigen sind entschlossen, rücksichtslos alles aufzubieten, um Petersburg, Peterhof und die Umgebung auszuhungern. Auf dem Newskiprospekt und hinter dem Niko-

Laibahnhof sind große Abteilungen Kavalerie und Infanterie postiert; die Vorstädte sind militärisch stark besetzt. Die finnländische Bahn hat gestern abend auf ihrer russischen Strecke den Verkehr eingestellt, so daß Petersburg nunmehr vollständig abgeschnitten ist.

St. Petersburg, 30. Okt. Heute abend wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, durch das Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird mit der Aufgabe, die Regierungsfunktionen zu vereinheitlichen, und durch welches ferner bürgerliche Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechts gewährt werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 30. Okt. Etwas Anträge auf Abänderung oder Ergänzung der Einträge im Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer sind unverzüglich schriftlich bei dem K. Postamt zu stellen, wenn sie in der Neuausgabe für das Jahr 1906 noch berücksichtigt werden sollen.

Neuenbürg, 30. Okt. Die am letzten Sonntag stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Bezirks-Krankenkasse war sehr zahlreich besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung richteten die Wortführer der Arbeiter einer Neuenbürger Fabrik heftige Angriffe gegen den Vorstand und erklärten, den Saal wieder zu verlassen, wenn die heutige Versammlung nicht von einem neu zu wählenden Vorstand geleitet werde. Die Vorstandsmitglieder wiesen die Anschuldigungen zurück und erklärten, unter den obwaltenden Umständen ihr Amt niederzulegen. Hierauf wurde als Vorsitzender Herr Ade und als Schriftführer Herr Stäbler, beide in der hiesigen Bügeleisenfabrik beschäftigt, gewählt. Bei der hierauf folgenden Beratung des § 30 wurde beschlossen, daß künftig in den Statuten nicht nur die Gesamtsumme des zu bezahlenden Krankengeldes angegeben sein soll, sondern es soll genau vermerkt werden, welchen Betrag der Arbeitgeber und welchen der Arbeiter zu bezahlen hat. Der § 44 soll dahin abgeändert werden, daß der 1. Vorsitzende ein Arbeitgeber, der Stellvertreter oder 2. Vorsitzende ein Arbeitnehmer sein muß. Dieser Antrag wurde auch angenommen. Betreffs freier Arztwahl, insbesondere bei Zahnleidenden wurde sehr lange diskutiert und kam die Versammlung auf Vorschlag des Herrn Kassiers Trostiel dahin überein, daß es jedem Zahnleidenden gestattet sei, sich behandeln zu lassen wo es ihm beliebt. Die Kasse vergütet aber nur: für Zahnziehen 60 Pfg., für Plombieren Mk. 1.50, für künstliche Zähne 2 Mk. bis 2.50. Die Herren Zahnärzte sollen ersucht werden, für die Kasse überhaupt billigere Preise zu stellen. — Was den Rücktritt des Herrn Verw.-Aktuars Trostiel als Kassier anbelangt, so erklärte derselbe, aus Gesundheitsrücksichten das Amt nicht mehr weiterführen zu können. Die Versammlung beschließt hierauf die Kassierstelle auszuschreiben gegen einen Gehalt von 1500 Mark und solche nur einem Verwaltungsmann zu geben. Der künftige Kassier muß seinen Wohnsitz in Neuenbürg nehmen wie bisher. Für die Kassierstelle haben sich bereits einige Herren gemeldet, die aber nicht von Neuenbürg, sondern von ihrem bisherigen Wohnsitz aus den Posten versehen möchten, was aber nach den Statuten nicht angängig ist. Nun kam noch zur Sprache, daß die

Wildbader Mitglieder eine eigene Kasse gründen wollten; dieses Unternehmen wurde von Herrn Verwaltungsaktuar Trostiel sehr gut geheißt, zumal ja die Mitgliederzahl von Wildbad $\frac{1}{4}$ der Gesamtmitgliederzahl der Krankenkasse ausmache und eine eigene Wildbader Orts-Krankenkasse sehr gut prosperieren müsse. Um 6 Uhr abends wurde die Versammlung geschlossen. Die Generalversammlung mit Neuwahlen etc. findet im Laufe des November statt. Die Beteiligung der Arbeitgeber an der heutigen Versammlung war wieder sehr schwach und wäre in Zukunft ein zahlreicherer Besuch in deren eigenem Interesse sehr zu wünschen.

Zum Botschafterwechsel in St. Petersburg.

Unser bisheriger Botschafter in Petersburg, Graf v. Alvensleben, hat aus gesundheitlichen Rücksichten seine Pensionierung nachgesucht und unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens durch Se. Majestät den Kaiser den Abschied bewilligt erhalten. Graf v. Alvensleben ist am 9. April 1836 in Exleben geboren, hat in Bonn und Berlin Jura studiert und sich dann im Jahre 1861 der diplomatischen Laufbahn zugewandt; er wurde zunächst der Brüsseler Gesandtschaft als Attaché zugeteilt und kam, nachdem er mehrere fremde Höfe als Legationssekretär besucht

graf von Alvensleben



hatte als Botschaftsrat 1872 nach St. Petersburg. In den Jahren 1876 bis 1879 weilte er als Generalkonsul in Bukarest; in den folgenden Jahren war er Gesandter in den Niederlanden, 1884 kam er in gleicher Eigenschaft nach Washington, 1888 nach Brüssel. Seit dem Jahre 1901 weilt Graf v. Alvensleben als Botschafter in Petersburg, ein Posten, der nur stets einer Persönlichkeit übertragen wird, die in vollem Maße das Vertrauen des Landesherrn besitzt, denn es handelt sich bei der Wahrung der deutsch-russischen Interessen vor allem auch um die Pflege der zwischen den beiden Herrschern persönl. bestehenden Intimität.

Zum Botschafter in Petersburg ist an Stelle des zurückgetretenen Grafen von Alvensleben der bisherige Gesandte in Kopenhagen, v. Schön, ernannt worden. Herr v. Schön ist aus der militärischen Laufbahn hervorgegangen; er war zunächst beim 24. Dragonerregiment eingetreten, hatte bei diesem Regiment den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, war am 9. März 1872 zum Leutnant befördert worden; im Jahre 1877 wurde er zum Aus-

wärtigen Ante kommandiert, er weilte zunächst in Madrid als Militärattaché und blieb dort, nachdem er seit 1878 aus der aktiven Armee ausgeschieden war, als Legations-Sekretär bis zum Jahre 1881,



von Schön

wo er seinen Madrider Posten mit demjenigen in Athen vertauschte. Die nächsten 2 Jahre brachten ihn nach Berlin, 1885 kam er nach dem Haag, wo ihm der erbliche Adel verliehen wurde; das nächste Jahr führte ihn nach Paris in die Stellung des zweiten Botschaftssekretärs, ein Posten, den er 1888 mit demjenigen des ersten Botschaftssekretärs vertauschte. 1895 wurde er als Geheimer Legationsrat zur Disposition gestellt, weil seine Ernennung zum Oberhofmarschall des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha erfolgt war. 4 Jahre hatte er diesem Posten vorgestanden und war während dieser Zeit auch zu unserm Kaiserhaus in nähere Beziehungen getreten; speziell hat er sich mit der Erziehung der jüngeren Prinzen befaßt. Im November 1899 wurde er dann als Gesandter nach Kopenhagen geschickt und hat jetzt diese Stellung mit dem Petersburger Posten vertauscht.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Der Herbst war ins Land gekommen. Noch trat er freilich nicht in der Rolle des mürrischen Griesgramms auf, der, gefolgt von Sturmesbrausen und Regenschauern durch die Welt faust, um mit unjanster Hand den Sommerschmund von Wald und Flur zu reißen. Er zeigte sich einstweilen nur als liebenswürdiger Maler, der mit sicherem Pinsel und feinstem Kunstsinne leuchtende Farben von wunderbarem Glanz und tiefer Wirkung hervorzaubert. Um Busch und Baum zog er seine glänzenden Fäden, silberweiß wie die feinen Wölkchen am Himmel, unter dem das Heer der Kraniche krähend dahin zog. Die Augen Gesellen trauten dem Maler nicht, sie kannten ihn als einen Herrn von wechselnden Launen.

Durch das bereits gelichtete Blätterdach des Herbstwaldes fielen die Sonnenstrahlen zitternd auf das bronzefarbene Laub, das hier und da den Boden schon in zierlich dichter Schicht bedeckte und raschelnd jeden noch so vorsichtigen Schritt schon von weiter verriet. Die Büchse umgehängt, kam der Förster aus seinem Revier zurück. Der Rundgang war beendet und keine Pflicht hinderte ihn mehr an der Heimkehr. Dennoch blieb er an einer Gabelung des Weges ungeschlüssig stehen. Sollte man links abshwenken zur Försterei, deren spitzes

Dach sich schon drüben zeigte, sollte man nach rechts weitergehen? Hm!

Der braune Dackel der ein paar Schritte hinter seinem Herrn zurückgeblieben war, kam jetzt eifertig auf krummen Beinchen herangejagt, als müsse er — ein zielbewußter Dackel — der Unentschiedenheit ein Ende machen. Er warf einen verständnisvollen Blick auf seinen Gebieter und nahm dann ohne Zögern die Richtung nach rechts.

Der junge Mann lächelte.

„Na, wenn du meinst, Waldine, so gehen wir,“ sagte er vor sich hin. „Du weißt schon, wo es gut sein ist.“

Der Wald fing an sich zu lichten. Die großen Eichen und Buchen machten allerhand geringerer Nachwuchs Platz. Dann folgte eine Tannenpflanzung, durch deren hohle, kahle Stämme man die Dächer eines Dorfes erblicken konnte, das in einer Bodensenkung sich um eine spitztürmige, kleine Kirche drängte. Aus den Schornsteinen stieg der Rauch senkrecht in die klare Herbstluft. Es war um die Zeit des Nachmittagskaffees.

„Eigentlich ist wohl noch zu früh für uns, Waldine, was?“ aber der Dackel hatte es womöglich noch eiliger als sein Herr, und trabte, daß ihm die glänzenden Ohren nur so um den Kopf flogen.

Auf den Feldern rechts und links vom Wege war die Kartoffelernte im Gange. In Reihen hockten die „buddelnden“ Frauen am Boden, und stramm gefüllte Säcke sprachen von ergiebiger Ernte. Zwischendurch liefen größere Kinder, sammelten die vergessenen Kartoffeln, und trieben allerlei Mutwillen, während am Rande des Feldes eine kleine Burg von Kinderwagen zusammengeschoben war, in denen die jüngsten Sprößlinge der Familien sich je nach Lust und Laune die Zeit schlafend oder schreiend vertrieben.

Eine zittrige Alte hatte bereits Feierabend gemacht. Oberflächlich unterstützt durch ein junges etwas schlampig aussehendes Mädchen, schob sie ihre schwere Karre mühsam daher.

Der Förster blieb stehen.

„Guten Abend, Mutter Schulte, wie gehts?“ sagte er.

„Ach Gott, wie soll's gehen. Schwach und krüppelig. Die alten Beine wollen mich nicht mehr tragen. Is schlimm, wenn der Mensch alt wird. Dann ist er zu nix mehr nütz. Na, das Beste is, ich bin bald lang mit der Welt,“ sagte sie resigniert, „und im Grab haben die alten Knochen genug Ruh. Ich wäre schon lang unter der Erd, wenn das Fräulein vom Hof sich nicht so schön um mich gekümmert hätt.“

Ein interessierter Ausdruck trat in das offene, angenehme Gesicht des jungen Mannes. Er kam unwillkürlich einen Schritt näher.

„So, so,“ sagte er, „was hat das Fräulein denn für Sie getan?“

„O, viel Herr Dornburg. Beinahe jeden Tag ist sie gekommen, wie ich krank war und hat nach mir gesehen, denn auf die Kathrin ist kein Verlaß. Medizin hat sie mir gebracht und Suppen — so schöne sag ich Ihnen. Auch Braten manchmal.“ Die alte leckte sich noch bei der Erinnerung die Lippen.

„Und so nett reden kann sie mit unsereins. Ich bin sonst nicht allzu sehr für die Bornehmen. Sie mögen ja wohl ganz gut sein, aber sie passen nicht zu uns, und wir passen nicht zu ihnen, aber Fräulein

sein Juliane is 'n Engel — wahrhaftig — alles was recht is.“

„Schöner Engel,“ lachte das Mädchen vor der Karre gehässig. „Gestohlen kann sie mir werden.“

„Willst du schweigen, nichtsnutziges Balg,“ rief die Alte erbost. „Die Dirn ist wicklich eine Strafe von unserem Herrgott für mich,“ fuhr sie zu dem jungen Förster gewandt fort. „Nichts als Aerger hat man von ihr, und störrig und aufässig ist sie wie ein Gaul.“

„Was muß ich hören, Kathrin,“ sagte Dornburg. „Geben Sie ihrer Großmutter so viel Anlaß zur Mlage? Sie sollten sich das Fräulein vom Hofe zum Vorbild nehmen.“

Trotz seines gesezten, ermahnenden Tones konnte er nicht hindern, das ihm bei den letzten Worten eine leichte Röte ins Gesicht stieg.

Das Mädchen warf den Kopf auf.

„Die? Warum nicht gar,“ sagte sie verächtlich. „Hab noch ein Hühchen zu pflücken mit der feinen Mamsell. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“

„Nee, is das 'ne gottlose Dirn,“ rief die Alte. An keinem Menschen kann sie ein gutes Haar lassen. Da is so ihre Art, das hat sie von Mutterwegen. Hören Sie man bloß nicht danach hin, Herr Förster.“

„Das wäre wohl das letzte,“ murmelte der junge Mann. „Adieu, Mutter Schulte, gute Besserung, und Sie Kathrin, nehmen Sie künftigt Ihr Mundwerk besser in acht.“

Das Mädchen antwortete nicht. Sie zog den Strick fester über die Schulter und gab mit vorgeneigtem Oberkörper der Karre einen Ruck. Als der Förster den Rücken gewandt hatte, steckte sie die Zunge hinter ihm aus.

Markus Dornburg schritt indessen so eilig vorwärts, als gelte es ein Veräumnis einzuholen. Als er bis in die Mitte des Dorfes gekommen war, bog er in eine breite Allee uralter Linden ein, die auf einen altmodischen Gutshof mündete. Zu beiden Seiten standen guterhaltene Wirtschaftsgebäude, den Platz dazwischen füllte ein großes Rondell mit einfachen Blumenanlagen. Die Schmalseite nahm das Herrenhaus ein. Es war eines jener langgestreckten schmucklosen Gebäude, wie man sie zu Anfang des verfloffenen Jahrhunderts nach kaum überstandenen Kriegsnoten aufzuführen pflegte. Ein paar Sandsteinlöwen neueren Datums zu beiden Seiten der bescheidenen Freitreppe und ein adliges Wappen über der Haustür bildeten den einzigen Schmuck. Nur die rechte Seite des Hauses schien bewohnt zu sein, auf der linken waren sämtliche Läden geschlossen.

„Ist der Herr Administrator zu Hause?“ fragte Dornburg eine des Weges kommende Magd.

Das Mädchen nickte.

„Gahn's man rin,“ sagte sie (akronisch und auf die Haustür deutend. Dennoch schritt der Besucher am Hause vorbei zu einer kleinen Gittertür und betrat den Garten. „Aber Waldine, wo komust du denn her?“ hörte man eine helle Mädchenstimme zu dem Dackel sagen, der sich in tollen Freudensprängen vergebens bemühte, zu der Sprecherin hinauf zu gelangen. Diese balanzierte auf einer Querstange des Weinspaliers, hatte an dem einen Arm ein Körbchen und hielt sich mit der freien Hand an den Längsstangen fest.

„Guten Abend, Fräulein Velling, wie finden Sie es eigentlich, daß ich schon wieder hier bin?“ sagte der Förster in

entschuldigendem Ton. „Bitte, sagen Sie es ja, wenn ich Ihnen irgendwie ungellegen komme. Ich wollte eben nur fragen, wie Ihr Herr Vater mit dem neuen Jagdhund zufrieden ist.“

„Sie kommen gar nicht ungellegen,“ lachte die junge Dame. „Sehen Sie mich nur an, langend und hangend in schwebender Pein. Ich wollte Trauben schneiden und dabei ist der Tritt heimtückischerweise hinter mir umgefallen. Ich dachte gerade darüber nach, wen ich wohl zu meinem Beistand herbeirufen könnte, als ich Waldine heranschwänzelte sah.“

„O, mit dem allergrößten Vergnügen,“ sagte er, indem er an Julianes Seite trat. Dornburg schob schnell den leichten Tritt ans Spalier und reichte dem jungen Mädchen die Hand hinauf. Sie legte die ihre hinein und schwang sich gewandt hinunter.

„So wären wir also wieder Gleichgestellte; und nun schönen guten Abend und willkommen!“

„Ich störe also wirklich nicht?“

„O keine Spur; im Gegenteil, Vater wird sich sehr freuen.“

„Dann gestatten Sie mir, Ihnen die Trauben zu schneiden?“

„Sehr gerne, wenn Sie sich denn durchaus nützlich machen wollen.“ (Fortf. f.)

Letzte Nachrichten.

Si. Petersburg, 30. Okt., 1 Uhr 05 Min. nachm. Fortgesetzt laufen aus der Provinz Meldungen über die Ausbreitung des Ausstandes und der Gärung ein, die in einigen Orten zu blutigen Zusammenstößen geführt hat. In den Ostseeprovinzen sind Riga und Reval der Schauplatz blutiger Szenen. In Riga fanden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Zusammenstöße mit Truppen statt, wobei viele durch Schüsse und durch blanke Waffen verwundet wurden. In Reval beschlossen die Ausständigen, ihren politischen Forderungen auf jeden Fall Geltung zu verschaffen. Bei einem Zusammenstoß gaben die Truppen zwei Salven ab, wodurch 45 Personen getötet und etwa noch einmal soviel verwundet wurden. Einen noch weit ernstern Charakter nahmen gestern die Unruhen in Odessa an, wo die Zugänge der Universität durch Militär gesperrt waren. Die Arbeitermassen stüteten durch die Straßen, schlossen die Läden, Cafés und Restaurants und stürzten die Straßenbahnwagen um. Die Polizei hob die Sanitätsverbandsstellen auf. Auf der Micheliu-Straße kam es zu bedeutenden Zusammenstößen zwischen Kosaken und Ausständigen, die Barrikaden errichtet hatten. Mehrere Personen wurden verwundet. Auch an anderen Punkten wurden Barrikaden errichtet. Annähernd 20 Personen wurden getötet und gegen 200 verwundet. Gegen Abend trugen Kosaken die Barrikaden ab. Die Zugänge zu dem Hafen sind militärisch gesperrt.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 30. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 72 Wagen zum Verkauf aufgestellt. Im Kleinverkauf: Äpfel 7.80—8.20 Mk., Birnen 6.50—6.80 Mk. per 50 Kilo. Markt lebhaft.

Tübingen, 28. Okt. Auf dem Bahnhof standen heute 3 Wagen Äpfel aus Rumänien und 2 Wagen Champagnerbirnen. Der Ztr. Äpfel kostete 7.20—8 Mk., Birnen 6.20—6.50 Mk.

Bitte um Gaben für die Hagelbeschädigten.

Im Laufe des letzten Sommers sind verschiedene Teile unseres Landes von schweren Unwettern heimgesucht worden, die von Hagelschlag begleitet waren und nicht nur an Feldfrüchten, die übrigens größtenteils versichert waren, sondern namentlich auch an Weinbergen, Bäumen und Gebäuden großen Schaden angerichtet haben. In besonders empfindlicher Weise sind eine Reihe weinbaureicher Gemeinden von diesem Unglück betroffen; fröhliche Hoffnungen wurden ihnen in wenigen Augenblicken zu nichte gemacht, trüben Blickes sehen sie in die Zukunft und erwarten sehnlich Hilfe in ihrer Not von der oftbewährten Wohlthätigkeit unseres Landes. Nachdem wir uns aus den bis jetzt vorliegenden Berichten und Hilferufen aus 53 Gemeinden (insbesondere der Oberamtsbezirke Badnang, Marbach und Weinsberg) von der Notwendigkeit einer Hilfeleistung seitens der Privatwohlthätigkeit überzeugt haben, glauben wir zur Verhütung von Einzelaufrufen und von Zerplitterung der Gaben die Veranstaltung einer gemeinsamen Sammlung in die Hand nehmen zu sollen.

Wir bitten daher dringend um kräftige Beihilfe zur Vinderung der Not unter den bedürftigen Gewitterbeschädigten.

Gaben, welche auch von den Redaktionen der Zeitungen, in denen dieser Aufruf veröffentlicht wird, angenommen werden, erbitten wir an unser als Hauptsammelstelle aufgestelltes Kassensamt, Stuttgart, Königstraße 74, Gebäude im Hofe.

Stuttgart, 6. Oktober 1905.

Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins.

Moser.

Gaben nehmen gerne in Empfang:

Das Stadtschultheißenamt
Evang. Stadtpfarramt
Kathol. Stadtpfarramt.

Wildbad, den 26. Okt. 1905.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 31. Oktober

in den Gasthof z. **gold. Ochsen** freundlichst ein und bitten dieses als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Otto Brachhold,
Anna Kappelman,

Kirchgang um 1/21 Uhr vom Hotel z. goldenen Löwen aus.

Visiten-Karten

in eleganter Ausführung
liefert billigt
A. Wildbrett's
Buchdruckerei.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen

Telefon Nr. 33

Reaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

R. Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald Hinterer Naßkittelsberg, Schaiblewiese, Wasserfalle, Mittleres und Hinteres Speckenteich und Hintere Wanne:

Laugholz: 1240 Tonnen mit Fm.: 1321 L, 552 II., 305 III., 175 IV. Cl. **Sägholz:** 251 Tonnen mit Fm.: 212 L, 49 II., 19 III. Cl.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und 1/10 Prozenten des Tagespreises ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Stammholz-Offert“ beim Forstamt Wildbad spätestens bis

Donnerstag, den 9. Nov.
vormittags 9 Uhr

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote stattfindet. Das Ausschuhholz ist zu 100 % des Tagespreises angeschlagen.

Abfahrtermin: **1. März 1906.**

Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art mitzutellen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer Baumgarten in Strammell bei Müggig (Elbe).

Eine schöne

Wohnung

sofort oder auf 1. Januar zu vermieten.

Zu erfragen in der **Expedit. des Blattes.**

Die
Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

bietet bei Ausgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Diskretion (eintausende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis

an Kosten, Zeit u. Arbeit

Stuttgart

Königsstrasse 33

Telephon 602.

Theodor Becker We.

Pforzheim,

44 westliche Karl-Friedrich-Strasse 44,

empfiehlt billigt

Kohlenkasten

Kohlenfüller

Kohlenspareimer,

Kohlenschaufeln und

-Haken.

Ofenschirme,

Ofenvorsetzer,

Schirmständer,

Bettflaschen,

Verdampfschalen.

Kaiser-Otto
Hafermehl
und
Suppen

Sind die besten u. appetitlichsten!